

**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**

**SWR JUNGE OPERNSTARS
PREISTRÄGERKONZERT**

ELIAS GRANDY
Dirigent

MARKUS BROCK
Moderation

JULIE SEKINGER
Sopran

KIERAN CARREL
Tenor

LARA RIEKEN
Sopran

CLEMENS ALEXANDER FRANK
Bariton

ANITA MONSERRAT
Mezzosopran

VALENTIN RUCKEBIER
Bass

Sonntags um 5
Sonntag, 21. Januar 2024
Fruchthalle Kaiserslautern

2023 | 24



ELIAS GRANDY
Dirigent

MARKUS BROCK
Moderation

JULIE SEKINGER
Sopran

KIERAN CARREL
Tenor

LARA RIEKEN
Sopran

CLEMENS ALEXANDER FRANK
Bariton

ANITA MONSERRAT
Mezzosopran

VALENTIN RUCKEBIER
Bass

Stream

Das Streaming des Wettbewerbskonzerts vom Vorabend in Landau ist als „Video on demand“ abrufbar auf [SWRKultur.de](https://www.swr.de/kultur)

Sendetermin im Radio

Sonntag, 18. Februar 2024, 20.03 Uhr: SWR2 Oper
– Das Wettbewerbskonzert in voller Länge

Sendetermin im SWR Fernsehen

Sonntag, 25. Februar 2024, 8.00 Uhr: SWR Junge Opernstars 2024
– Das Konzert. Highlights aus dem Wettbewerbskonzert
Sonntag, 25. Februar 2024, 8.45 Uhr: SWR Junge Opernstars 2024
– Die Reportage. Film von Juliane Sauter

PROGRAMM

GIUSEPPE VERDI (1813–1901)

Ouvertüre zu „Nabucco“

Entstehung: 1841 | Uraufführung: Mailand, 9. März 1842 | Dauer: ca. 8 min

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685–1759)

„Tornami a vagheggiar“, Arie der Morgana aus „Alcina“

Entstehung: 1734–1735 | Uraufführung: London, 16. April 1735 | Dauer: ca. 4 min

Julie Sekinger Sopran

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

„Hai già vinta la causa ... vedró mentr'io sospiro“,
Rezitativ und Arie des Grafen aus „Le nozze di Figaro“

Entstehung: 1785–1786 | Uraufführung: Wien, 1. Mai 1786 | Dauer: ca. 5 min

Clemens Alexander Frank Bariton

WOLFGANG AMADEUS MOZART

„Chi vuol godere il mondo“, Arie der Serpetta aus „La finta giardiniera“

Entstehung: 1774–1775 | Uraufführung: München, 13. Januar 1775 | Dauer: ca. 4 min

Lara Rieken Sopran

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

„Ciel e terra armi di sdegno“, Arie des Bajazet aus „Tamerlano“

Entstehung: 1724 | Uraufführung: London, 31. Oktober 1724 | Dauer: ca. 4 min

Kieran Carrel Tenor

WOLFGANG AMADEUS MOZART

„Madamina, il catalogo è questo“, Arie des Leporello
aus „Don Giovanni“

Entstehung: 1787 | Uraufführung: Prag, 29. Oktober 1787 | Dauer: ca. 6 min

Valentin Ruckebier Bass

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

„Sussurrate, onde vezzose“, Arie des Amadigi aus „Amadigi di Gaula“

Entstehung: 1715 | Uraufführung: London, 25. Mai 1715 | Dauer: ca. 4 min

Anita Monserrat Mezzosopran

– PAUSE –

PIETRO MASCAGNI (1863–1945)

Intermezzo aus „Cavalleria rusticana“

Entstehung: 1889 | Uraufführung: Rom, 17. Mai 1890 | Dauer: ca. 4 min

CHARLES GOUNOD (1818–1893)

„Vois qui faites l'endormie“,
Arie des Mephistophélès aus „Faust“

Entstehung: 1856–1858 | Uraufführung: Paris, 19. März 1859 | Dauer: ca. 3 min

Valentin Ruckebier Bass

GIOACCHINO ROSSINI (1792–1868)

„Nacqui all'affanno ... Non più mesta“,
Arie der Cenerentola aus „La Cenerentola“

Entstehung: 1816–1817 | Uraufführung: Rom, 25. Januar 1817 | Dauer: ca. 7 min

Anita Monserrat Mezzosopran

VINCENZO BELLINI (1801–1835)

„Or dove fuggo io mai ... Ah per sempre“,
Arie des Riccardo aus „I Puritani“

Entstehung: 1834–1835 | Uraufführung: Paris, 24. Januar 1835 | Dauer: ca. 5 min

Clemens Alexander Frank Bariton

PROGRAMM

LEONARD BERNSTEIN (1918–1990)

„Glitter and be gay“, Arie der Cunigunde aus „Candide“

Entstehung: 1956–1988 | Uraufführung finale Fassung: Glasgow, 17. Mai 1988 | Dauer: ca. 6 min

Lara Rieken Sopran

WOLFGANG AMADEUS MOZART

„Dies Bildnis ist bezaubernd schön“,
Arie des Tamino aus „Die Zauberflöte“

Entstehung: 1791 | Uraufführung: Wien, 30. September 1791 | Dauer: ca. 4 min

Kieran Carrel Tenor

JOHANN STRAUß (1825–1899)

„Mein Herr Marquis“, Lied der Adele aus „Die Fledermaus“

Entstehung: 1873–1874 | Uraufführung: Wien, 5. April 1874 | Dauer: ca. 4 min

Julie Sekinger Sopran

JOHANN STRAUß

Ouvertüre zu „Die Fledermaus“

Entstehung: 1873 | Uraufführung: Wien, 5. Mai 1874 | Dauer: ca. 9 min

WOLFGANG AMADEUS MOZART

„Ah, dov'è il perfido“, Schluss-Sextett aus „Don Giovanni“

Entstehung: 1787 | Uraufführung: Prag, 29. Oktober 1787 | Dauer: ca. 7 min

Julie Sekinger Sopran

Lara Rieken Sopran

Anita Monserrat Mezzosopran

Kieran Carrel Tenor

Clemens Alexander Frank Bariton

Valentin Ruckebier Bass

SWR Junge Opernstars

Seit 20 Jahren lädt der SWR jedes Jahr drei junge Sängerinnen und drei junge Sänger zum Konzert für den Emmerich Smola Förderpreis ein. Der Preis wurde noch unter Mitwirkung seines Namenspatrons ins Leben gerufen, um junge Opertalente zu fördern. Seitdem haben wir mehr als 100 junge Sängerinnen und Sänger der Extraklasse präsentiert und das Landauer Konzertpublikum hat darüber abgestimmt, welche der Kandidatinnen und Kandidaten den Förderpreis erhalten sollen. Die Nagelprobe für eine gelingende Sängerkarriere ist die Zustimmung des Publikums, denn „nur das Publikum kann die Wirkung und das Charisma richtig beurteilen!“, sagte Emmerich Smola (1922–2011) in einem Interview.

Jedes Jahr sorgen sechs Ausnahmetalente für Spannung und Operngesang auf höchstem Niveau. Die bereits mit internationalen Preisen ausgezeichneten Gesangssolisten sind im Engagement an großen Opernhäusern und konzertieren in vielen Ländern dieser Welt: Junge Opernstars auf dem Weg nach oben.

Das SWR Fernsehen hat die ambitionierten jungen Gesangstalente die ganze Woche über mit der Kamera begleitet und eine Reportage über das Ereignis gedreht: das erste Kennenlernen im Hotel, die Proben mit dem jungen Dirigenten Elias Grandy, das Lampenfieber, das Singen um die Gunst des Publikums beim gestrigen Wettbewerb in Landau, schließlich die Spannung vor der Abstimmung und die feierliche Preisverleihung. Je eine Sängerin und ein Sänger gewannen den Emmerich Smola Förderpreis 2024. Darüber hinaus stimmte das Orchester über einen weiteren Preis ab: den Emmerich Smola Orchesterpreis der Deutschen Radio Philharmonie 2024. Der Preisträger bzw. die Preisträgerin wird zu einem Konzert mit der Deutschen Radio Philharmonie eingeladen. Die Reportage von Juliane Sauter über den Wettbewerb SWR Junge Opernstars 2024 wird am 25. Februar 2024 um 8.45 Uhr im SR/SWR Fernsehen ausgestrahlt.

Emmerich Smola war mit dem SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern (welches sich mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken zur Deutschen Radio Philharmonie vereinigte) verbunden wie kein anderer Dirigent. Er prägte die Entwicklung des Orchesters seit den ersten Anfängen über vier Jahrzehnte hinweg und spielte über 15.000 Aufnahmen mit diesem ein.

Ouvertüre zu „Nabucco“

Zu Beginn seiner Karriere musste **Giuseppe Verdi** einen schweren Schicksalsschlag verkraften. Frau und Kinder waren gestorben. Kein Wunder, dass der Komponist jetzt wenig Freude daran hatte, eine neue Oper zu komponieren. Er erhielt ein Libretto über die Gefangenschaft der Isareliten bei den Babyloniern. Genervt soll er das Textbuch in eine Ecke geworfen haben und es schlug im Gefangenenchor der Israeliten auf. Der Text packte ihn, sofort war die unsterbliche Melodie in seinem Kopf. Wenn nicht wahr, dann gut erfunden. Jedenfalls wurde der Gefangenenchor zur heimlichen Hymne der Italiener und ihres Widerstandes gegen die österreichische Besatzung und bildet damit auch das Zentrum der Opernouvertüre.

Arie der Morgana

Händels „Alcina“ ist eine Zauberin. Eine der erotischen Sorte, die kriegsbegeisterte Männer vom Kreuzfahrtum zum Sex verführt. Ist die Erotik befriedigt, dann hat die Zauberin genug und verwandelt die Helden in irgendwelche Tiere. Das kann natürlich christlicherseits nicht geduldet werden, es gibt ja höhere Ziele, wie die Befreiung Jerusalems aus den Händen der Ungläubigen usw. usf. Nun ist aber Alcina auf ihrer Insel nicht allein, sondern wohnt dort mit ihrer Schwester Morgana zusammen. Und die ist (leider) ein ganz anderer Charakter. Die schlägt sich nämlich auf die Seite des einen oder anderen Mannes, spielt sie gegeneinander aus, weil sie auch ein Stück vom erotischen Kuchen abhaben will. Das alles ist wahnsinnig kompliziert, mit viel Personal, das aber das Publikum allerdings mit einer schönen Da-capo-Arie nach der anderen für die komplizierten Zaubertäuschungen der Handlung entschädigt. Am Ende geht es für Alcina und Morgana nicht gut aus, was irgendwie schade ist, weil sie ja so schön singen.

Rezitativ und Arie des Grafen Almaviva

Der Graf in **Wolfgang Amadeus Mozarts** „**Die Hochzeit des Figaro**“ ist ein Choleriker. Ein Bösewicht ist er nicht. Aber er hat Adelsprivilegien. Nämlich dasjenige auf das Recht der ersten Nacht. Das will er bei der zukünftigen Gattin seines Kammerdieners durchsetzen. Und alle fragen sich, auch die zu betragende Gräfin: „Warum nur?“ Das lässt sich verhindern. Durch allerlei Intrigen und Gegenintrigen. Der Graf macht keine gute Figur und ahnt irgendwann schon, dass er jeden, aber auch wirklich jeden Prozess verlieren wird.

Arie der Serpetta

Der große **Mozart** ist natürlich nicht als Großer auf die Welt gekommen – besonders groß soll er ohnehin nicht gewachsen sein. Auch Genies müssen experimentieren, ausprobieren. Ein früher, geglückter Versuch Mozarts im heiteren Operngenie ist „**La finta giardiniera**“. Erstaunlicherweise heißt die Oper des jugendlichen Komponisten schon im Untertitel „Dramma giocoso“, „heiteres Drama“, wie der spätere „Don Giovanni“. Und wie in „Figaros Hochzeit“ geht es auch in „Der verstellten Gärtnerin“ um ein Versteck- und Intrigen-spiel, in dem Kammerdiener und Adlige erotisch aneinandergeraten. Aber es ist eher ein schönes Gartenstück als ein aufmüpfiges Schlossdrama, in dem die Natur zum wuchernden Irrgarten wird.

Arie des Bajazet

Zu **Georg Friedrich Händels** Zeiten hatte das Exotische und Fernöstliche durchaus Konjunktur. Es wirkte anziehend und abstoßend zugleich. Denn aus dem Orient kamen nicht nur Gewürze, sondern auch die Horden der Muslime, die mit den verbliebenen Christen nicht immer zimperlich umgingen. Aber auch untereinander hatte der Ferne Osten seine Konflikte. „**Tamerlano**“ ist der italienisierte Name des Mongolenherrschers Timur Lenk. Kein zimperlicher Mann. Und Bajazet ist der türkische Sultan Bayezid I., der nach einer kriegerischen Auseinandersetzung in mongolische Gefangenschaft gerät und dort Selbstmord begeht. Das Fremde ist dabei so bizarr und faszinierend, dass es der europäischen Barockgesellschaft schon wieder recht nahekommt. Und das adelige Publikum, kriegserfahren wie es war, konnte sich auch mal über die anderen amüsieren, bei denen es nicht anders zugging als in der europäischen Familie mit dem Krach der Herrscherhäuser.

Arie des Leporello

Ob „**Don Giovanni**“ aus der gleichnamigen Oper von **Wolfgang Amadeus Mozart** ein Superfrauenheld ist oder doch eher ein Neurotiker, der mit seiner sexuellen Potenz nicht so recht klar kommt, wäre eine Frage, über die man streiten könnte. Zu trauen ist ihm nämlich nicht. Denn die berühmte Registerarie seines Dieners Leporello zu Beginn kann man auch als Lügenpropaganda hören. Diese enorme Anzahl europäischer Sexpartnerinnen ist einfach nicht glaubwürdig. Denn der Diener ist selbst ein Gauner, der sich mit einem angeblichen Sexmaniac durchs Leben schlägt. Und dass er ehrlich Buch führt, ist einfach lächerlich.

Arie des Amadigi

Kennen Sie den „**Amadis von Gallien**“? Wahrscheinlich nicht. Dabei war das einmal einer der großen erfolgreichen Ritterromane von der Frühen Neuzeit bis zum Barock. Ein Bestseller im wahrsten Sinne des Wortes, ein „Harry Potter“ der Vormoderne. Denn dieser Amadis ist natürlich ein Prachtkerl, der die Damen aus allerlei Gefahren mit Unholden, Monstern und anderen Übeln befreit. Noch zu **Händels** Zeiten war das einer der meistvertonnten Stoffe neben Tassos Kreuzfahrerepos „Das befreite Jerusalem“ oder Ariosts „Rasendem Roland“. Das sind Handlungsvorlagen für die Entfaltung herrlicher Stimmkünste. Weil es so schön ist, natürlich gerne mit Wiederholung als Da-capo-Arie.

Intermezzo aus „Cavalleria rusticana“

Die sizilianische Bauernehre **Pietro Mascagnis**, so könnte man die „**Cavalleria rusticana**“ sinngemäß übersetzen, ist eine ziemlich überhitzte Angelegenheit. Denn sizilianische Landherren verstehen keinen Spaß, wenn die eheliche Ehre gekränkt wird. Dann ist blutige Rache angesagt – Stichwort Mafia. Doch bevor es blutrünstig wird, muss erst einmal gefühlsmäßig beruhigt werden. Mit einem Orchesterzwischenpiel, das das sehnsüchtige Ziehen, das Begehren des unglücklichen Liebespaars Turiddu und Lola, aber auch das Leiden der sitzengelassenen Santuzza sein könnte. Übrigens: Martin Scorsese wusste das leidenschaftlich Durchglühte für seinen Boxerfilm „Wie ein wilder Stier“ trefflich zu nutzen. Zu Mascagnis Intermezzo wird blutig, aber elegant in Zeitlupe geboxt.

Arie des Mephistophélès

Die „Faust“-Geschichte ist allbekannt. In **Gounods** Oper ist er der typische gelangweilte Bürger des 19. Jahrhunderts. Auf geht's ins Abenteuer. Und zwar mit dem bösen Feind. Er verbündet sich mit dem Geist, der stets das Gute will und doch das Böse schafft. Und er erfüllt diesem Faust, der in Gounods Version schon etwas von einem Wüstling hat, jeden Wunsch, wofür er seine Seele bekommt. Als Faust bei seinem Gretchen ans Ziel gelangt, singt dieser böse Geist eine hämische Ballade vom Beischlaf, die dann den recht-schaffenen Valentin auf den Plan ruft: Duell, Tod und Fall des Gretchens.

Arie der Cenerentola

Märchenopern gab es schon vor Humperdincks „Hänsel und Gretel“. Nur waldromantisch sind sie nicht. Mit „**La Cenerentola**“ vertont **Rossini** das Märchen vom Aschenputtel, das es auch in einer italienischen Version und nicht nur in derjenigen der Gebrüder Grimm gibt. Und der Adelshaushalt ist ziemlich heruntergekommen, mit anderen Worten: entfremdet. Die Schwestern sind gemein und spielen der armen Angelina – also der engelsgleichen Cenerentola (Aschenputtel) – übel mit. Doch wahre Schönheit kommt von innen, also von der Stimme. Und so trällert Cenerentola mit aberwitzigen Koloraturen, deren Höhen und Geschwindigkeit schon wieder nicht ganz von dieser Welt sind. Entfremdung gibt es auch im Schönsten.

Arie des Riccardo

Vincenzo Bellini ist nicht nur ein Großmeister des Belcanto-Gesangs. Sein Gesang ist, anders als das in der Barockoper übliche Gurgeln, Ausdruck. Und ein Ausdrucksfeld ist bei Bellini unter anderem das Feld des Historischen und wie im Fall der „**Puritani**“ um den englischen Bürgerkrieg. Hinter der historischen Fassade verbirgt sich das Melodramma: also eine Dreieckskonstellation aus verliebtem Bariton, beehrtem Sopran und dazwischenfunkelndem Tenor. In dieser Oper geht es für das eigentliche Liebespaar aus Sopran und Tenor gut aus, nachdem der puritanische Bariton den Kürzeren gezogen hat. Kein Wunder: Bellini ist Italiener, also Katholik, und so muss der Puritaner Riccardo das Nachsehen haben.

Arie der Cunigunde

Die Welt ist schlecht. Oder vielleicht auch nicht. Jedenfalls sinnierte schon der Aufklärer Voltaire in seinem Roman „**Candide**“ über die beste aller Welten, die es leider nicht gibt. Dass dem nicht so ist, wusste auch **Leonard Bernstein** nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs und setzte den Aufklärungsroman auf die Bühne eines Musiktheaters zwischen Oper, Operette und Musical. Das ist natürlich gar nicht lustig, und den Kindern des Barons geht es nicht gut. Die Bulgaren machen dem feudalen Glück ein Ende, brennen alles nieder, und Cunigunde bleibt nichts anderes übrig, als sich als Prostituierte über Wasser zu halten.

Arie des Tamino

Nicht nur, dass **Wolfgang Amadeus Mozarts** „**Zauberflöte**“ die wohl populärste Oper aller Zeiten ist, sie ist vielleicht auch eine der ersten Medienoperen überhaupt. Denn Prinz Tamino erhält von den Damen der Königin der Nacht ein Porträt der Königstochter, in das er sich auf den ersten Blick verliebt. Er macht sich also eigentlich eines Bildes wegen auf den Weg, um dem scheinbar Guten zum Recht zu verhelfen. Die Vorzeichen der Moral kehren sich um, aber das Bild bleibt und wird sogar zum Stimmkörper.

Lied der Adele

Die „**Fledermaus**“ von **Johann Strauß** ist das unverwüstliche Beispiel eines Musiktheaters aus der Blütezeit der Operette. Dahinter steckt das französische Vorbild der Operette à la Offenbach. Und wie beim Franzosen geht es natürlich auch beim Österreicher ganz schön frivol zur Sache. Ziel ist die Entlarvung der „ehrenwerten Gesellschaft“, die so ehrenwert eben gar nicht ist. Es handelt sich um eine vertikale Operette, in der das gesellschaftlich Untere gegen das gesellschaftlich Obere aufbegehrt. Das Kammermädchen Adele hat es dabei faustdick hinter den Ohren, und mit allerlei Verkleidungsposen, die natürlich zum Tür-auf-Tür-zu eines solchen Musiktheaters gehören, werden die sich besser Dünkenden, weil oben Stehenden, gefoppt. natürlich zum Tür-auf-Tür-zu eines solchen Musiktheaters gehören, werden die sich besser Dünkenden, weil oben Stehenden, gefoppt.

Ouvertüre zu „Die Fledermaus“

Das Vorspiel zur unsterblichen Operette „**Die Fledermaus**“ von **Johann Strauß** ist eine Frage der Stimmung. Motive aus dem Stück kommen zwar vor, aber das Eigentliche ist das Durchdrehen im wahrsten Sinne des Wortes. Denn hier dreht sich das Orchester wie ein Wirbelwind im Kreis. Dazu braucht es einen runden Takt, nämlich den Dreivierteltakt. Und das ist natürlich DIE Taktart eines Walzers, und Strauss war nun einmal König dieser Tanzstücke. Anders als in seinen Konzertwalzern geht es hier nicht um das elegant Runde, sondern um das Durchdrehen einer (Lustspiel-)Maschine.

Schlusssextett aus „Don Giovanni“

Das Drama scheint mit dem Hüllensturz des rücksichtslosen Frauenhelden und Lebenmanns schon zu Ende zu sein, doch in **Wolfgang Amadeus Mozarts** und Lorenzo da Pontes „Il dissoluta punito ossia Don Giovanni“ („**Der bestrafte Wüstling oder Don Giovanni**“) gibt es nach dem Höllensturz des tapferen, aber unrühmlichen Helden noch eine „Scena ultima“, das moralisch resümierende Schlusssextett des Drama giocoso. In früheren Jahren einer romantisierenden Auffassung des Werkes wurde diese Szene, die beim Opernwettbewerb in Landau traditionell den krönenden Abschluss bildet, meistens weggelassen. Die übrig gebliebenen Personen machen sich ihre Gedanken um den trotzigen Sünder und fragen: „Ah, dov'è il perfido?“ („Wo ist der Bösewicht?“). Im Einklang mit der Moral resümieren sie: „So endet, wer Böses tut. Und stets gleich der Tod der Übeltäter ihrem Leben.“



Julie Sekinger, Sopran



Kieran Carrel, Tenor



Lara Rieken, Sopran



Clemens Alexander Frank, Bariton



Anita Monserrat, Mezzosopran



Valentin Ruckebier, Bass

Julie Sekinger

Die 1996 geborene lyrische Koloratursopranistin schloss ihr Masterstudium an der Musikhochschule Frankfurt/Main bei Ursula Targler-Sell 2021 mit Auszeichnung ab. Bereits während des Studiums führte sie ihr Weg ins Ensemble des Theaters Osnabrück, wo sie bis 2023 Partien wie Rosette, Adele, Lenio und Servilia sang. Sie besuchte Meisterkurse bei Helmut Deutsch und Brigitte Fassbaender. Am Tag der Literatur präsentierte sie Lieder von Mendelssohn und Clara Schumann, die vom Hessischen Rundfunk aufgezeichnet wurden. Im Rahmen des Kunstprojekts „Sonic Blossom“ von Lee Mingwei interpretierte sie Lieder von Schubert. Im Konzertfach reicht ihr Repertoire vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik. Julie war Finalistin beim Bundeswettbewerb Gesang 2020 und Preisträgerin der „Manhattan International Music Competition“. Sie sang im Finale der „3rd Berlin International Music Competition“ und war Stipendiatin der Stiftung „arte musica“. Julie Sekinger ist derzeit Ensemblemitglied der Staatsoperette Dresden, wo sie u. a. als Anna Reich in „Die lustigen Weiber von Windsor“, Adele in „Die Fledermaus“ und Musetta in Puccinis „La Bohème“ zu erleben ist.

Lara Rieken

Ihr Studium begann die 2001 geborene Sopranistin an der Musikhochschule Frankfurt am Main als Jungstudentin bei Thilo Dahlmann. Für ihren Bachelor wechselte sie mit ihrem Lehrer an die Musikhochschule Stuttgart. Weitere Impulse erhielt sie von der Sopranistin Julia Kleiter, den PianistInnen Hedayet Djeddikar, Götz Payer und Doriana Tchakarova. Sie besuchte Meisterkurse bei Julian Prégardien, Roman Trekel, Peter Kooij und Capucine Chiaudani. Lara Rieken konnte bereits umfangreiche Konzerterfahrung im In- und Ausland sammeln, mit einer musikalischen Bandbreite vom Oratorium über Lied bis hin zu Oper und Operette. Ihre Auftritte führten sie u. a. an die Deutsche Oper Berlin, die Oper Frankfurt und zum Rheingau Musikfestival. Mit ihrer Duo-Partnerin Marite Männi tritt sie als Stipendiatin der „Yehudi Menuhin Live Music Now“-Stiftung auf. Stipendien der „Giovanni Omodeo Stiftung“ und der „Freunde junger Musiker Frankfurt“ ergänzen ihren künstlerischen Werdegang. Lara ist Preisträgerin des Bundeswettbewerbs Gesang 2022, der Fritz-Wunderlich-Gesellschaft 2023 wie auch des Oberstdorfer Musiksommers 2021. Im Herbst 2022 gab sie ihr Debüt als Prinzessin Rossane in Händels „Alessandro“.

Anita Monserrat

Die 1998 im englischen Salisbury geborene Mezzosopranistin sang zunächst im Mädchenchor der Kathedrale ihrer Heimatstadt. Anschließend erhielt sie ein Chorstipendium am Trinity College in Cambridge. Es folgte ein Gesangsstudium an der Royal Academy of Music bei Alex Ashworth und Catherine Wyn-Rogers, das sie mit Auszeichnung abschloss. Derzeit lebt sie in London und Wien, wo sie im Opernfach von Michael Schade und Eva Maria Riedl-Busch an unterrichtet wird. Meisterklassen besuchte sie bei Neil Shicoff und Malcolm Martineau. 2023 wurde sie für ein Rollencover in Händels „Semele“ in Lille unter Emmanuelle Haïm engagiert und sang Bachs „Johannes-Passion“ im Barbican Center London, Händels „Dixit Dominus“ und Vivaldis „Gloria“. Sie arbeitete mit Dirigenten wie Philippe Herreweghe und Iain Ledingham sowie mit der Britten Sinfonia oder dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien. Anita war Semifinalistin bei Plácido Domingos „Operalia“ in Kapstadt und Teilnehmerin des „Young Singers Project“ der Salzburger Festspiele 2023 sowie Finalistin des „Händel Singing Competition“ und des „Kathleen Ferrier Awards“. Im Dezember trat sie bei „Christmas in Vienna“ im Wiener Konzerthaus auf.

Kieran Carrel

Der 1996 geborene deutsch-britische Tenor studierte in Köln bei Christoph Prégardien, bevor er seine Ausbildung an der Royal Academy of Music in London bei Neil Mackie fortsetzte. 2022 sang er bei den Bregenzer Festspielen den Rinaldo in Haydns „Armida“. Weitere Rollen waren Ferrando in „Cosi fan tutte“, Beppe in „Pagliacci“ und die Flöte in „A Midsummernights dream“. In dieser Saison ist er in Bachs „Weihnachtsoratorium“ in Dresden und auf einer Tournee in Frankreich zu hören. Darüber hinaus führt ihn Händels „Israel in Egypt“ in die Berliner Philharmonie. Als Liedsänger arbeitet Kieran mit Künstlern wie Andrés Schiff, Ulrich Eisenlohr, Graham Johnson und Hartmut Höll zusammen. 2019 gab er sein Liederabend-Debüt im Pierre Boulez Saal in Berlin und war Finalist beim Wigmore Hall/Independent Opera International Song Competition. Für CD hat Kieran Brahms-Lieder und Wolfs „Italienisches Liederbuch“ aufgenommen, dieses Jahr erscheint außerdem Mozarts „Requiem“. Er ist Ensemblemitglied der Deutschen Oper Berlin, wo er in dieser Spielzeit als Tamino in „Die Zauberflöte“, Walther in „Tannhäuser“ und Don Ottavio in „Don Giovanni“ zu hören sein wird.

Clemens Alexander Frank

Der 1997 geborene Wiener Neustädter schloss 2023 sein Bachelorstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Martin Vacha mit Auszeichnung ab. Sein Masterstudium begann er in der Opernklasse von C. U. Meier und wird sich 2024 voraussichtlich in der Liedklasse von Florian Boesch weiterbilden. Solistische Bühnenerfahrung sammelte Clemens in den verschiedensten Genres. So führten ihn seine Engagements unter anderem als Graf in Mozarts „Le nozze di Figaro“ an die Kammeroper München. Auch in seiner Heimat konnte er sich durch eine rege Konzerttätigkeit und mit seinen Debüts als Papageno beim „Klassik.Klang Festival“ in Berndorf sowie in der Titelpartie von Tschaiakowskys „Eugen Onegin“ im Schlosstheater Schönbrunn bereits ein breites Repertoire aufbauen. Sein Operettendebüt gab er als Dr. Falke in „Die Fledermaus“ und in Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ bei der „Pramtaler Sommeroperette“. Danach kehrte er als Gran Sacerdote in Mozarts „Idomeneo“ an das Schlosstheater Schönbrunn zurück. Clemens Alexander Frank ist Preisträger des Lions Musikpreises Österreich und Leistungsstipendiat des Anny Felbermayr Fonds.

Valentin Ruckebier

Der 1997 geborene Bass kam als Sohn zweier Berufsmusiker schon früh mit Musik in Berührung und erhielt zunächst Geigen-, Klavier-, und Gesangsunterricht in Remscheid sowie Kompositionsunterricht bei David P. Graham. 2014 begann er ein Kompositionsstudium bei Manfred Trojahn, wechselte dann zu Oliver Schneller an die Robert Schumann Hochschule Düsseldorf. 2017 kam ein Gesangsstudium bei Konrad Jarnot hinzu. Seit 2022 ist er Mitglied des Opernstudios der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf, wo er verschiedene Partien in Mozarts „Zauberflöte“, Bellinis „Sonnambula“ oder Verdis „Macbeth“ verkörperte. Ferner gastierte er an den Theatern in Pforzheim, Hagen und an der Ägyptischen Nationaloper Kairo. Valentin tritt auch als Lied- und Oratoriensänger in Erscheinung. So sang er Luciano Berios „Cries of London“ und Schuberts „Die schöne Müllerin“. Er gewann den 1. Preis beim Bundeswettbewerb Gesang 2022 und erhielt ein Stipendium des Richard-Wagner-Verbandes. Valentin Ruckebier ist auch als Komponist tätig. Seine Werke wurden bei internationalen Wettbewerben ausgezeichnet und von namhaften Interpreten aufgeführt. Er erhielt den Vaillant-Kompositionspreis und war Composer in Residence am Beethovenhaus Bonn.



Elias Grandy

Der junge deutsche Dirigent Elias Grandy machte sich sowohl auf dem Konzertpodium bei erstklassigen Orchestern wie auch in der Oper in Europa, Amerika und Asien einen Namen. Die Presse lobt ihn als „passioniert und temperamentvoll“, „leidenschaftlich und zugleich präzise“ und rühmt seine Fähigkeit, „psychologische Feinheiten unter dem Mikroskop“ musikalisch erfassen zu können.

In den vergangenen Spielzeiten debütierte er mit großem Erfolg bei so namhaften Orchestern wie dem hr-Sinfonieorchester, den Wiener Symphonikern, dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra, dem Sapporo Symphony Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Luxembourg, dem Utah Symphony sowie dem Minnesota Orchestra.

In der Saison 2023/24 kehrt er u. a. zurück zum Yomiuri Nippon Symphony, zum Bundesjugendorchester und zum hr-Sinfonieorchester. Weiterhin debütiert er in dieser Saison beim Orchestre Philharmonique de Monte Carlo, im Teatro Colón mit dem Orquesta Filarmonica de Buenos Aires, beim Antwerp Symphony Orchestra, dem Norwegian Radio Orchestra und der Deutschen Radio Philharmonie. Außerdem folgt er einer Einladung der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz als „conductor in residence“ für die Saison 2023/24 mit Konzerten im In- und Ausland und vertieft seine langjährige Zusammenarbeit mit dem Qatar Philharmonic Orchestra.

Gleichermaßen zuhause in der Oper mit einer ausgeprägten Leidenschaft für das Musikdrama dirigierte Elias Grandy in den vergangenen Jahren Produktionen an der Minnesota Opera, an der Oper Frankfurt, am Aalto-Theater Essen, an der Portland Opera und an der Opera Nikikai Tokyo.

Von 2015 bis 2023 war Elias Grandy Generalmusikdirektor am Theater und Orchester Heidelberg. Dank kluger und innovativer Programme, seiner Begeisterung für das Musiktheater und der erfolgreichen Etablierung neuer Musikvermittlungsformate steigerte sich die Reputation der Stadt als eines der interessantesten Musikzentren Deutschlands. In der Saison 2025/26 wird Elias Grandy Chefdirigent des Sapporo Symphony Orchestras in Japan.

Grandy stammt aus einer deutsch-japanischen Familie und studierte Cello, Musiktheorie und Dirigieren in München, Basel und Berlin. Nach einigen Jahren Tätigkeit als Cellist u. a. beim Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks und im Orchester der Komischen Oper Berlin begann er seine Dirigentenkarriere als Kapellmeister am Staatstheater Darmstadt. Kurze Zeit später gewann er den internationalen Dirigierwettbewerb Sir Georg Solti und wurde anschließend als Generalmusikdirektor nach Heidelberg berufen.

Markus Brock

Markus Brock ist Fernsehmoderator bei 3sat und dem SWR. Seit 30 Jahren moderiert er Talkshows, Magazine und Reportage-Sendungen wie aktuell den „MuseumsCheck“ auf 3sat sowie große Livesendungen für den SWR. Neben diversen weiteren Sendungen für ARD und ZDF hat er 10 Jahre lang bei SWF3 zahlreiche Radiosendungen moderiert. Aktuell ist er in „SWR2 am Samstagnachmittag“ zu hören. Der gelernte Redakteur mit Politik- und Soziologiestudium wollte früher selbst Musiker werden und moderiert seit langem mit großer Freude Orchesterkonzerte – besonders gerne für die Deutsche Radio Philharmonie.

Deutsche Radio Philharmonie

In der einzigartig-facettenreichen Orchesterlandschaft Deutschlands und innerhalb der ARD, hat die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ihren Sitz in den Konzertsälen und Sendestudios sowohl in Saarbrücken (SR) wie in Kaiserslautern (SWR). Das Orchester entstand 2007 aus dem Zusammenschluss zweier traditionsreicher Klangkörper: dem von Dirigenten-Persönlichkeiten wie Hans Zender, Myung Whun Chung, Marcello Viotti und Günther Herbig geprägten Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken und dem untrennbar mit dem Namen des langjährigen Chefdirigenten Emmerich Smola verbundenen SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern. Ehrendirigent der DRP ist der 2017 verstorbene Dirigent und Komponist Stanisław Skrowaczewski.

Seit 2017 wird die DRP von Pietari Inkinen geführt. Besonders intensiv widmet er sich der großen Sinfonik und den Repertoire-Raritäten von Jean Sibelius. Auch die tschechische Musik ist regelmäßig in den Konzerten des Chefdirigenten vertreten. Künstler-Legenden sind ebenso regelmäßig bei der DRP zu Gast wie Nachwuchstars auf dem Weg zur Weltspitze. Die Konzertprogramme schöpfen aus der ganzen Fülle und Vielfalt, die die klassische Musik bereithält. Auch Konzertangebote für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen sind fester Bestandteil der Orchesterarbeit. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat erarbeiten junge Dirigentinnen und Dirigenten Programme mit zeitgenössischer Musik. Seit 1999 ist die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für die jüngste Komponistengeneration, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Théodore Gouvy-Kompositionspreis“. Dieses Jahr startet die Skrowaczewski Akademie zur Förderung junger Orchestermusiker*innen.

DRP Aktuell

„SWR Junge Opernstars“ – Sendedaten im Fernsehen und Hörfunk

Auch in diesem Jahr hat ein Team des SWR die „Jungen Opernstars“ von ihrer Ankunft in Kaiserslautern, dem ersten Kennenlernen, dem Zusammentreffen und den Vorproben mit dem Dirigenten bis zur Generalprobe und dem Wettbewerbsabend mit der Preisvergabe in Landau begleitet. Der SWR-Fernsehvormittag am 25. Februar 2024 steht ganz im Zeichen der diesjährigen „SWR Junge Opernstars“: Um 8.00 Uhr ist der Mitschnitt des Konzerts zu sehen, um 8.45 Uhr beginnt die Dokumentation. Bereits am 18. Februar um 20.05 Uhr sendet SWR2 einen Radiomitschnitt.

Offenbachiade à la ALFONS – À la carte-Konzert im SWR Studio

Eine wunderbare Melange aus Konzert und Kabarett wird dieses außergewöhnliche À la carte-Konzert am Donnerstag, 1. Februar um 13 Uhr im SWR Studio Kaiserslautern. Die humorvollen, satirischen, oft zynischen Bühnenwerke von Jacques Offenbach sind für den Kabarettisten Emmanuel Peterfalvi alias ALFONS ein gefundenes Fressen. In seiner charmanten, unbeholfen-naiven Art hinterfragt er das Konzertritual. Mit ihm auf der Bühne: die Sopranistin Sheva Téhoval und die DRP unter Leitung der Französin Chloé Dufresne.

Musik wie „reines Quellwasser“ – Sinfoniekonzert in der Fruchthalle

Wie tief DRP-Chef Pietari Inkinen mit der Musik seines finnischen Landsmanns Jean Sibelius verbunden ist, ist kein Geheimnis. Als roter Faden zieht sie sich durch sein Dirigentenleben, „Sie ist Teil meiner musikalischen DNA“, so Inkinen selbst. Die 6. Sinfonie – „reines“ Quellwasser – und die 7. Sinfonie – auch sie, nah am Wasser gebaut, beschreibt sie doch einen majestätischen Strom, der dem Meer entgegenflutet – stellt Pietari Inkinen mit der DRP im Sinfoniekonzert am Freitag, 23. Februar um 19.30 Uhr in der Fruchthalle vor. Außerdem auf dem Programm: das 1. Klavierkonzert von Johannes Brahms mit dem finnischen Pianisten Antti Siirala in der Solistenrolle.

„Magische Werke“ der DRP in der ARD-Mediathek

Chefdirigent Pietari Inkinen dirigiert „Magische Werke“: Beethovens „Eroica“, „Der Zauberlehrling“ von Paul Dukas und „La mer“ von Claude Debussy. Jetzt in der ARD-Mediathek.de/sr

Die nächsten Konzerte

Mittwoch, 24. Januar 2024 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

3. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Johann Schuster, Robert Hofmann, Joachim Schröder
und Leonard Bachmann, Trompete/Flügelhorn
Margreth Luise Nussdorfer und Cosima Schneider, Horn
Michael Zühl, Guilhem Kusnierek, Cedrik Janas und Felix Gräf, Posaune
David Polkinhorn, Tuba | Michael Gärtner, Schlagzeug
Roland Kunz, Moderation

Werke u. a. von Rameau, Gershwin, Crespo und Mangione

Sonntag, 28. Januar 2024 | 16 Uhr | Philharmonie Köln

GASTKONZERT KÖLN

Deutsche Radio Philharmonie
Michael Schönwandt, Dirigent
Benjamin Beilman, Violine

Werke von Camille Saint-Saëns und Peter Tschaikowsky

Donnerstag, 1. Februar 2024 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

2. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN OFFENBACHIADE À LA ALFONS

Freitag, 2. Februar 2024 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

3. STUDIOKONZERT (OFFENBACHIADE)

Deutsche Radio Philharmonie
Chloé Dufresne, Dirigentin
Sheva Theoval, Sopran
Alfons, Kabarettist

Auszüge aus Bühnenwerken Jacques Offenbachs

Künstlergespräch | 19 Uhr (SB)

Freitag, 9. Februar 2024 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

SAARBRÜCKER DIRIGENTENWERKSTATT

Deutsche Radio Philharmonie
Stipendiaten vom Forum Dirigieren des Deutschen Musikrats, Dirigat
Knut Hanssen, Klavier
Manuel Nawri, Künstlerische Leitung
Karsten Neuschwender, Moderation

Werke von Cho, Schönberg, Schöllhorn und Skrowaczewski

Impressum

Werktexte: Bernd Künzig | Textredaktion: Christian Bachmann
Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie
Fotonachweise: © S. 12 (von oben links nach unten rechts) Privat, Jessylee Photographie,
Privat, Tina King, Helena Cooke, Franz Thul, © S. 16 Shervin Lainez
Redaktionsschluss: 14. Januar 2024, Änderungen vorbehalten
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SR & SWR gestattet

Deutsche Radio Philharmonie
German Radio Philharmonic Orchestra
Funkhaus Halberg | 66100 Saarbrücken | Germany

drp-orchester.de

